Schwester Erna Tschuor

ERINNERUNGEN AN MEINE KINDHEIT

PSO

ERINNERUNGEN AN MEINE KINDHEIT

von Schwester Erna (Theres) Tschuor OP, Ilanz
Redaktion: Maria Ettlin-Janka

Carolin Casanova
Gruss von Sr. Erna Tschuor OP

Pro Supersaxa – Obersaxen

Der Verein «Pro Supersaxa – Obersaxen» dankt an dieser Stelle

- der Gemeinde Obersaxen,
- dem Handels- und Gewerbeverein Obersaxen,
- der Walservereinigung Graubünden,

die durch ihren Beitrag die Herausgabe dieser Publikation ermöglicht haben.

Fotonachweis: Titelbild und S. 8: Familie Tschuor *(Geschwister Graber)*; S. 5: Pilavarda um 1940 *(Privatbesitz)*; S. 7: Von Meierhof nach Westen *(Fotoarchiv PSO)*; S. 11: Hauseingang *(Familienbesitz)*; S. 13: Brot backen *(Privatbesitz)*; S. 17: Waschen *(Fotoarchiv PSO)*; S. 18: Wäscheseil *(Sammlung Dicziunari Rumantsch Grischun)*; S. 25: Heutuch binden *(M. Ettlin-Janka)*; S. 27: Kinder im Kornacker *(Geschwister Graber)*; S. 28: Korn schneiden *(Familienbesitz)*; S. 30: Histen *(Familienbesitz)*; S. 36: Pilavarda *(Privatbesitz)*; S. 38: Schafe scheren *(Familienbesitz)*; S. 40: Hanschenhaus *(Fotoarchiv PSO)*; S. 45: Weihnachtskrippe *(Edi Ettlin)*; S. 50: Holztransport *(J. L. Gsell-Heer)*; S. 52: Vater im Maiensäss *(Familienbesitz)*; S. 55: Maiensäss Boda *(Rita Vonwil)*.

Gestaltung: Edi Ettlin

Druck: communicaziun.ch, für Marketing, Grafik und Druck, Ilanz

© 2009 Pro Supersaxa – Obersaxen, PSO

ZUM GELEIT

Theres Tschuor wuchs mit ihren sieben Geschwistern in Pilavarda, einem Weiler der weitverzweigten Walsergemeinde Obersaxen auf und besuchte im Hauptort Meierhof die Volksschulen. Am 14. August 1954 trat sie ins Dominikanerinnenkloster in Ilanz ein und nahm den Namen Sr. Erna an. Sie blieb immer in guter Verbindung mit ihrer Heimat. Am 23. Juli 2007 feierte sie ihre goldene Profess.

Als ausgebildete Krankenpflegerin betreute sie alte und kranke Menschen im Kloster und in Altersheimen im In- und Ausland. Sie ist eine gesellige, bodenständige Persönlichkeit mit Tiefgang und Ausstrahlung. All das hat sie wohl im Elternhaus eingeübt und mitgenommen.

Die betreuten Menschen schätzen ihre Erzählungen. Farbig, überzeugend und interessant versteht sie es, von ihren Kinderjahren zu berichten und damit in den Zuhörern Erinnerungen zu wecken. Damit sie all die Erlebnisse aus ihrer Kindheit gleich wieder präsent hatte, schrieb sie die Begebenheiten in ein Heft.

Als sie mir eines Tages von diesem Heft erzählte, wurde ich hellhörig. Das muss einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, dachte ich! Wir leben in einer so schnell wechselnden Zeit. Alles hat sich gewandelt, auch die bäuerliche Familie mit ihrer Selbstversorgung. Auf meine Bitte hin erweiterte die gute Sr. Erna ihre Notizen noch in einigen Bereichen. Jetzt besitzen wir ein umfangreiches Dokument einer Kindheit, das sogar den Zweiten Weltkrieg reflektiert. Mit Sr. Ernas Aufzeichnungen kommen wir in den Genuss einer bald vergessenen Bergkultur.

Vergelt's Gott Sr. Erna, dass du uns teilhaben lässt an deiner Kindheit mit ihren vielfältigen Erinnerungen! Wir wünschen und hoffen, dass deine Erzählungen den Weg in die Herzen von Jung und Alt finden werden und damit Freude bereiten.

Maria Ettlin-Janka

Schreibweise und Aussprache der Obersaxer Ausdrücke

- Im Dialekt werden alle Buchstaben gelesen
- Das A, a wird hell ausgesprochen und tönt wie im Hochdeutschen. Beispiel: *Aali lasa*
- Das À, à wird dunkel, etwa zwischen offenem A und O ausgesprochen. Beispiel: *Obarsàxa*
- Das unterstrichene c bei *Racha* und *Wisch* kennzeichnet die Verschärfung des ch- sowie des sch-Lautes.

GEBURT UND TAUFE

Der 24. Juli 1935 sei ein sonniger, herrlicher Tag gewesen. So hat man es mir später erzählt. Vater und Mutter gingen beizeiten mit den Sensen zum Mähen, denn der gute Schnitt war nur gewährleistet, solange das Gras noch taufrisch war. Der hochschwangeren Mutter war es wohl dabei, und sie freute sich an der stillen, friedlichen Arbeit. Kurz nach der wohlverdienten *Zniini*-Pause aber sagte sie zum Vater: «Du Martin, geh schnell in den nächsten Weiler zur Post, um der Hebamme zu telefonieren! Unser Kind will bald kommen.»

Die Mutter aber hatte noch gut eine Viertelstunde Weges vor sich, bevor sie sich in der Stube ins vorbereitete Wochenbett legen konnte. Auf dem Weg zur Post sah mein Vater in einiger Entfernung unterhalb des Weges seine Schwiegermutter. Auch sie war mit Feldarbeiten beschäftigt. Ihr rief Vater zu: «Komm schnell

Pilavarda um 1940: Der Pfeil zeigt auf unser Haus, das teilweise von der Hischt verdeckt wird. Fast alle Gebäude weisen noch Schindeldächer auf.

zu uns nach Pilavarda! Dort geht es los!» Die Hebamme wohnte weiter entfernt, in Affeier. Sie benötigte eine ganze Stunde, um unser Heim zu Fuss zu erreichen. Als die Grossmutter als erste bei meiner Mutter eintraf, war auch ich schon da und liess die ersten Töne durch die Stube schallen. Die später eingetroffene, schweisstriefende Hebamme nahm sich meiner an und verwandelte mich in eine saubere, muntere Erdenbürgerin. Es herrschte eine freudige, dankbare Stimmung bei meinen Eltern und Geschwistern, obwohl ich nach drei Knaben und fünf Mädchen eintraf.

Noch am gleichen Tag, nachmittags um 14 Uhr, taufte mich Pfarrer Georg Spescha in der Pfarrkirche in Meierhof, Obersaxen auf den Namen Maria Theresia. Mein Götti, Balzer Alig aus Misanenga, war nicht gerade begeistert über den Unterbruch beim Heu einbringen. Nach seiner Meinung hätte man das Taufen auch bei Regenwetter erledigen können! Meine Eltern wollten aber nicht so lange ein Heidenkind in ihrer Familie haben.

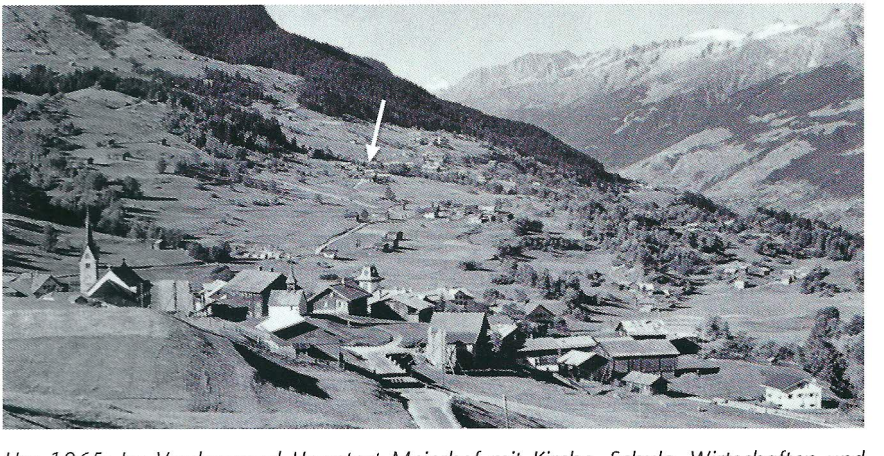
ERSTE ERINNERUNG

Unter guter und liebevoller Betreuung durch meine Eltern und Geschwister verbrachte ich die ersten drei bis vier Lebensjahre. Aus dieser Zeit weiss ich nichts zu erzählen. Als eine meiner ersten Erinnerungen blieb mir folgendes haften. Ich war fast vierjährig, als ich mit meiner zweijährigen Schwester an der Hand auf dem Feld beim Heuen unterwegs war. Es war sehr warm und schwül und entsprechend gereizt war unsere Stimmung. Wir standen den Arbeitenden überall im Weg herum. Die Mutter wollte Abhilfe schaffen und befahl uns Mädchen, uns im Schatten eines Strauches zum Schlafen hinzulegen. Die Ruhe war nur von kurzer Dauer. Eine Ameise spazierte über mein Gesicht, und ich reagierte

darauf mit einem höllischen Geschrei. In dieses Gezeter mischte sich nun auch der Sopran meiner kleinen Begleiterin. Unser Vater war zur Stelle und sagte mit energischer Stimme: «Wegen eines so kleinen Tierchens schreit man doch nicht so! Jetzt seid sofort still und schlaft!» – Wer weiss, ob ich damals auch so schnell geschnarcht habe wie heute?

KIRCHENBESUCH

Als ich klein war, dauerte für mich der Sonntagsgottesdienst immer viel zu lange. So kam es einmal, als der Prediger nicht aufhören wollte, dass ich laut «Amen» rief. Meine Mutter schämte sich zutiefst und verliess mit mir sofort die Kirche. Als Strafe durfte ich lange nicht mehr mitgehen zu den Gottesdiensten. Aber nicht nur dies tat weh, schlimmer war, dass ich mein geliebtes Sonntagskleidchen nicht anziehen durfte. Jeden Sonntag gab es deswegen Tränen.



Um 1965: Im Vordergrund Hauptort Meierhof mit Kirche, Schule, Wirtschaften und Dorfläden. Der Pfeil zeigt auf den Weiler Pilavarda, meinen Heimatort.